

Eines Tages kam Carlotta in großer Aufregung zu ihm gelaufen.

„Mein Mann mißhandelt mich. Er ist das größte Scheusal unter der Sonne! Außerdem hat er erfahren, daß ich dich liebe.“

„Beruhige dich, Liebling“, sagte Hellmuth und versorgte Carlotta mit Pralines, Zigaretten und Portwein.

„Ja, es war eine schreckliche Aufregung“, sagte Carlotta, während sie an einem Praline knabberte, „er hat gesagt, daß er dich fordern wird, aber, nicht wahr, Hellmuth“, und sie schmiegte sich zärtlich an ihn an, „du bist ein guter Schütze und wirst ihn töten! Ich werde währenddessen zu Mama ziehen.“

Hellmuth versprach, sein möglichstes zu tun, gab Carlotta in allem recht und sah es als heilige Pflicht an, ihren Mann zu erschießen, was ihm dadurch sehr erleichtert wurde, daß er ihn bis jetzt noch nicht kannte und eine sehr unsympathische Vorstellung von ihm hatte.

Er riet Carlotta, sofort zu ihrer Mutter zu gehen, um hier nicht von ihrem Manne überrascht zu werden und dort den Ausgang der Angelegenheit in Ruhe abzuwarten. Nachdem die Pralines aufgegessen waren, ging Carlotta, nicht ohne unter Tränen versichert zu haben, daß sie für Hellmuths Leben beben werde.

Hellmuth führte dreißig Telephongespräche, da er mit Recht fürchtete, in den nächsten Tagen wenig Zeit zu haben und erklärte seinen Bekannten, daß er verreisen müsse, um eine Erbschaftsangelegenheit zu regeln. Beim einunddreißigsten Telephongespräch klingelte es, und ein wenig sympathischer Herr mit einem gänzlich unmodernen, martialischen Schnurrbart trat ein.

Hellmuth handelte nach seinen Instruktionen, ließ ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern redete sofort auf ihn ein.

„Mein Herr, ich gebe absolut zu, mit Ihrer Frau befreundet zu sein. Sie besucht mich dreimal in der Woche und wünscht nichts sehnlicher, als von Ihnen befreit zu werden. Im übrigen stehe ich restlos zur Verfügung.“

Der Herr mit dem martialischen Schnurrbart wurde abwechselnd rot und blaß, murmelte:

„Sie werden von mir hören!“ und verschwand.

Hellmuth war von diesem Ausgang außerordentlich befriedigt, da er Szenen über alles hatte und wartete in Ruhe auf die weitere Entwicklung der Dinge.

Einen zweiten Herrn, der sich fünf Minuten später bei ihm melden ließ, nahm er nicht an, um mit seinen Gedanken allein zu sein.

Am Nachmittag kamen tatsächlich die Kartellträger und Hellmuth akzeptierte sofort die Bedingungen der Herren.

Als die Angelegenheit vor den Ehrenrat kam, wurde aus Sicherheitsgründen die Austragung des Zweikampfes in Danzig beschlossen.

Leider erkannte das Ehrengericht nicht auf Pistolen, sondern auf schwere Säbel, eine Waffe, die Hellmuth nur unvollkommen beherrschte.

Kurz vor seiner Abfahrt nach Danzig ereignete sich noch ein Zwischenfall. Carlotta rief an, beschimpfte ihn am Telephon als einen erbärmlichen Feigling, bedauerte jede Stunde des Zusammenseins und hing, ehe Hellmuth in der ersten Verblüffung überhaupt antworten konnte, den Hörer an.

Beinahe gleichzeitig bekam er einen Brief von Charlotte, die ebenfalls jede Stunde, die sie mit ihm verbracht hatte, verwünschte, und erklärte, daß er ein gemeiner